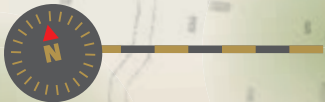


Die Christianskirche in Hamburg-Ottensen

Ein Rundgang



1735

Grundsteinlegung am 13. Juli mit einer gedruckt vorliegenden, 15-seitigen Rede von Pastor Ulrich Christian Hallmann

1738

Am 20. Juli festliche Einweihung der Kirche, benannt nach dem damaligen Landesherrn, König Christian VI. von Dänemark

1741

Fertigstellung des Turms und Bekrönung mit einem flachen Dach statt mit dem ursprünglich geplanten spitzen Turmhelm

1803

Beisetzung von Friedrich Gottlieb Klopstock unter der Linde vor dem Südportal neben seiner Frau Meta, geborene Moller, gestorben 1759

1897

Neugestaltung des Turmbaus durch ein spitzes Satteldach, den Dachreiter und das prunkvolle neobarocke Säulenportal

1938

Einbau des Carillons zum 200. Jubiläum der Kirche durch den Altarteil der Christianskirche. Die 42 Glocken werden von der Firma Franz Schilling Söhne aus Apolda geliefert

1945

Auslagerung von Kruzifix, Altarteilen und Orgel; Zerstörung des Kirchenschiffs durch Bombentreffer am 11. März, erste Wiederaufbauarbeiten Ende Mai

1950

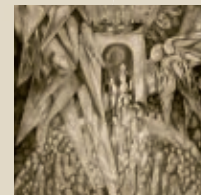
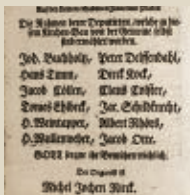
Wiedereinweihung der Kirche durch den Holsteiner Bischof Wilhelm Halfmann am 17. Dezember im Beisein des Ersten Bürgermeisters, Max Brauer

1968

Komplettierung des früheren Kanzelaltars durch das Gemälde »Loblied der Erlösten« von Hans-Gottfried von Stockhausen

2013

275-jähriges Jubiläum mit Festprogramm und Festschrift »Deo et Populo«; umfangreiche Restaurierungsarbeiten (2001–2018)



Heiterster Kultraum Hamburgs

Die aus der Barockzeit stammende Christianskirche hatte einen Vorgängerbau: Die 1547/48 erbaute »alte Kirche« stand auf dem Gelände zwischen Altonaer Rathaus und der heutigen Kirche. An dieser Ottenser Dorfkirche wirkte Rumond Walther, der erste lutherische Prediger am Ort; hierher gingen auch die Altonaer Lutheraner vor Errichtung ihres eigenen Gotteshauses im Jahre 1650. Anfang des 18. Jahrhunderts reichte die alte Kirche jedoch für die ortsansässige Bevölkerung nicht mehr aus. Westlich davon wurde daher die Christianskirche errichtet, benannt nach dem damaligen Landesherrn von Schleswig-Holstein, dem dänischen König Christian VI. Über dem Eingang ist bis heute neben der Inschrift »Deo et populo« (Für Gott und die Menschen) auch dessen Monogramm, die gespiegelte Kombination »C6«, zu sehen.



Entworfen von Landesbaumeister Otto Johann Müller, war das Äußere der Kirche ursprünglich von solcher Schlichtheit, dass sie an die Speicherhäuser im Hafen erinnerte. Auf Plattdeutsch wurde das Gotteshaus darum scherzhaft auch »Krintenspieker« genannt – Korinthen-speicher. »Einschiffiger Backsteinbau auf rechteckigem

Grundriss mit fünfseitigem Ostschluss. Im Westen eingebauter Turm mit Dachreiter. Mansarddach mit Pfannendeckung« lautet die knappe Beschreibung der Architektursturhistoriker. Der charakteristische Turmaufsatz und das neobarocke Säulenportal wurden erst in der Gründerzeit hinzugefügt. Im Inneren wurde jedoch von Anfang an mit einem prächtigen Hochaltar Gott die Ehre gegeben.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Kirche 1803 durch die Beisetzung von Friedrich Gottlieb Klopstock vor ihrem Südportal. Klopstock hatte mit seinem Versepos »Der Messias« Berühmtheit erlangt und galt in der Zeit vor Goethe und Schiller als bedeutendster deutscher Dichter. Im Volksmund hieß das Gotteshaus daher auch Klopstock-Kirche. Auf dem historischen Friedhof liegen weitere bedeutende Persönlichkeiten begraben: der Kaufmann Georg Friedrich Baur, der Mediziner und Dramenautor Gustav Adolf de Grahl, der Jurist Adolph Halle und seine Frau Therese, geb. Heine (Cousine von Heinrich Heine und namhafte Mäzenin), der Textilindustrielle und Sozialreformer Johann Dietrich Lawaetz, der Zeitungsverleger Viktor Ludwig Klopstock (Bruder des Dichters) sowie der Bankdirektor und Autor Georg Philipp Schmidt von Lübeck.

Im März 1945 fiel das Kirchenschiff in Schutt und Asche. Altar, Orgel und andere wertvolle Ausstattungstücke waren rechtzeitig ausgelagert worden. Bereits im Mai begannen die Architekten Bernhard Hopp und Rudolf Jäger mit dem Wiederaufbau. 1950 wiedereingeweiht, zeichnet sich die Kirche durch alte Kunstwerke, moderne Zutaten und eine markante Veränderung aus: Die Kanzel, ursprünglich inmitten des Altars befindlich, wurde an die Seite versetzt. Man wollte den Altar »als religiösen Kernbereich von dem mehr weltzugewandten, rein menschlichen der Predigt (Kanzel) auch räumlich geschieden wissen«. Wie auch immer: Die Journalistin Edith Oppens empfand den wiedererstandenen Kirchenraum 1955 als »festlichsten und heitersten Kultraum Hamburgs«.

1 Größte Kostbarkeit: Das bedeutendste Kunstwerk der Christianskirche ist die Christusfigur, die vom Altar des Vorgängerbaus stammt und jetzt an einem Brettkreuz über dem Eingang zum Kirchenschiff hängt. Die spätgotische Skulptur aus Eichenholz ist wahrscheinlich um 1490 in einer Hamburger Werkstatt entstanden. Besonderes Charakteristikum: die Gesichtszüge Jesu. »Gelöster Ausdruck des Antlitzes«, kommentieren Kunsthistoriker – und lesen damit am Körperlichen etwas Spirituelles ab: So kann Erlösung aussehen.

2 Kampf und Segen: Das Jakobsrelief in der Mauer gleich links neben der Kirchentür zeigt eine berühmte biblische Szene: den Kampf Jakobs mit dem Engel, aus dem Jakob mit einer Behinderung hervorgeht. Fortan wird er humpeln, aber auch den Namen Israel (= Gottesstreiter) tragen: Der Glaubende ringt mit Gott, aber hält gerade darin an ihm fest. »HER/ICH LASSE DICH NICHT/DU SEGNEST MICH DENN« (1. Mose 32,26) ist unter dem Bildwerk aus der Entstehungszeit der Kirche zu lesen.

3 Riss in der Mauer: Seit 1952 trägt die nördliche Westwand des die Namen von 385 Ottenser Soldaten, die im Zweiten Weltkrieg umgekommen sind. Die Reparatur eines Mauerrisses im Jahr 2015 brachte die Zerstörung eines Teils der Inschriften mit sich. Eine Installation des Ottenser Kunstschaffenden Hans Bunge verbindet das Gedenken jetzt mit einer künstlerischen Botschaft gegen den Krieg.

4 Hoffnungsbilder: Das Auferstehungsfenster im nördlichen Turmraum kombiniert Motive aus dem Alten und dem Neuen Testament: Im unteren Teil werden Tote durch den Odem Gottes wieder zum Leben erweckt (Hesekiel 37,1–13), darüber verkünden zwei Engel die Auferstehung Jesu (Lukas 24,1–12). Gestaltet hat es Hans Gottfried von Stockhausen, von dem auch das gegenüberliegende Fenster und das große Altarbild stammen. Der Kronleuchter trägt als Bekrönung einen Pelikan, der seine Jungen füttert, sowie eine Widmung der Stifter: »DER KIRCH ZUM ZIERD UND AUS DEVOTION VEREHRTEN NACHBENANNTE DIESE KRON/ALS JACOB VÖGLER UND BEATA SEEL. HANS JENSSENS WITTWE AUS ALTONA A[nn]o 1738«.

5 Hervorragendes Instrument: Die Orgel bekam 1744 durch den Arp-Schnitger-Schüler Johann Dietrich Busch ihre erste dauerhafte musikalische Gestalt. Busch verwendete dabei Orgelpfeifen des Instruments, das Gottfried Fritzsche 1630 noch für die alte Kirche geschaffen hatte. Von Busch stammt auch der prächtige Orgelprospekt. 1883 wurde das Klangbild der Orgel durch die Firma Marcussen romantisiert und dann in den 1920er-Jahren durch die Firma Kemper unter Mithilfe von Hanns Henny Jahnn im Sinne der Orgelbewegung wieder re-barockisiert. 2003 verlieh ihr die Firma Paschen ihre heutige, spätbarocke Klanggestalt mit Elementen aller Epochen.

6 Wege nach oben: Die Treppenhäuser an Nord- und Südportal führen auf die 1951 fertiggestellte neue Empore. Über der oberen Nordbogentür auf der Nordseite hängt eine Kartusche mit dem Monogramm »B« für die Familie Buchholz. Sie stammt (wie die Kartuschen mit den Aufschriften »W« für die Familie Wortmann bzw. »1800« links und rechts der Orgel) von kriegszerstörten Logenbauten, mit denen die Emporen früher zum Altar hin abschlossen.

7 Testamentarische Totenehrung: Am Ende des Mittelgangs liegt die Grabplatte für die Familie von Henrich Winstmann († um 1642). Das abgetretene Wappenrelief zeigt eine halbe Lilie und eine geflügelte Adlerklaue. Allerdings befand sich hier ursprünglich das Familiengrab des Hamburger Kaufmanns Esajas Culemann († 1768), der sich als Gegenleistung für eine testamentarische Schenkung erbeten hatte, dass sein Erbbegräbnis »solange der Wind wehet und der Hahn krähet« stets instandgehalten werden würde und dort »alle Jahre bis zu ewigen Tagen« immer an seinem Todestag vom »Herrn Hauptprediger« eine kleine Rede zu halten und zusammen mit den »Schulknaben« die »Anstimmung eines Gesanges« vorzunehmen sei. Bis 1929 wurde alljährlich am 28. Juli diese Totenfeier abgehalten. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde mit dem Kirchenschiff auch Culemanns Grab zerstört.

8 Verrückte Kanzel: Ursprünglich hatte die Kanzel ihren Platz dort, wo sich heute mitten im Altar das große Altarbild befindet. Im Zentrum soll die Verkündigung des Wortes Gottes stehen, lautete – gut evangelisch – die Botschaft des sogenannten Kanzelaltars. Beim Wiederaufbau der Kirche wurde die Kanzel jedoch gesondert aufgestellt – aus liturgischen Gründen, wie es damals hieß. Auf dem Schalldeckel steht inmitten eines Reigens von Engelputzen das Lamm Gottes.

9 Barocke Pracht und moderne Kunst: Rund zehn Meter ragt der dreigeschossige Altar in die Höhe. Im Sockelgeschoss ist eine sogenannte Predella angebracht: Das Gemälde aus der Entstehungszeit der Kirche zeigt die Abendmahlsszenen mit Judas im Vordergrund. Das Hauptgeschoss wird von korinthischen Säulen eingefasst, auf deren Sockeln die Evangelisten Matthäus (mit Engelfigur), Markus (mit Löwe), Lukas (mit Stier) und Johannes (mit Adler) stehen. Im Hauptgeschoss befindet sich seit 1968 anstelle der Kanzel das Altarbild »Loblied der Erlösten« von Hans Gottfried von Stockhausen (Offenbarung 7,9–17). Im Obergeschoss hängt zwischen zwei posauenblasenden Engeln mit Palmzweigen ein Kreuzifix; alles wird von einem Dreieck als Symbol für den dreieinigen Gott bekrönt.

10 Vom Himmel hoch: Über dem Taufstein hängt der 1739 gestiftete Taufengel, der früher eine Taufschale im Lorbeerkranz zwischen seinen Händen trug und herabgelassen werden konnte. Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, wurde der Taufengel restauriert und 1955 fest in die heutige Position gebracht.

11 Altersrekord: Das älteste Ausstattungstück der Christianskirche ist die Kuppel des dreiteiligen Taufsteins: die Taufschale aus gotländischem Kalkstein, geschaffen im 13. Jahrhundert. Sie ruht auf einem achteckigen Sandsteinsockel aus der Renaissancezeit, der wiederum auf einem buchförmigen Fuß steht.

12 Dichtergedenken: »DEUTSCHE/NAHET MIT EHRFURCHT UND MIT LIEBE/DER HÜLLE EURES GRÖSTEN DICHTERS«. So steht es auf dem Grabstein Friedrich Gottlieb Klopstocks (1724–1803) draußen vor dem Südportal, dessen oberer Teil von der Symbolfigur der Religion geschmückt ist. 1950 war die von Friedrich Leopold von Stolberg, stammende Inschrift so verwaschen, dass die Marmortafel ausgetauscht werden musste und das Original in der südlichen Eingangshalle aufgestellt wurde.

13 Flügelwesen in Glas: Das Engelfenster auf der Südseite des Turmraums zeigt Himmelsboten aus fünf biblischen Situationen: den Kampf des Erzengels Michael gegen den Drachen (ganz oben), die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel (o. l.), die Engel bei den Hirten auf dem Felde (o. r.), der Engel bei Jesus im Garten Gethsemane (u. l.) und die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis durch einen Engel (u. r.).

14 Glockenspiel: Die Wendeltreppe am südlichen Turmpfeiler ist noch original erhalten und führt zum Glockenspiel im Turm. Das älteste Carillon Deutschlands war zum 200. Jubiläum der Kirche 1938 vom Kirchengemeindeverband Ottensen gestiftet worden. 1942 beschlagnahmt und zur Einschmelzung für Kriegszwecke vorgesehen, wurden die 42 Glocken nach Kriegsende auf der Veddel entdeckt und 1947 wieder eingebaut. Immer am Samstagnachmittag ab 15:30 Uhr ist das Carillon zu hören.

15 Leere Gruft: An der südlichen Westwand des Turmraums der Kirche erinnert eine marmorne Gedenktafel an Karl Wilhelm Ferdinand Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Der Oberbefehlshaber der preußischen Armee unter König Friedrich Wilhelm III. wurde in der Schlacht bei Auerstedt 1806 schwer verwundet, floh auf neutrales dänisches Gebiet nach Altona, erlag in einem Ottenser Gasthaus (Am Felde 5) seinen Verletzungen und wurde zunächst im Gruftgewölbe der Christianskirche beigesetzt. 1819 wurden seine Gebeine in die Krypta des Braunschweiger Doms überführt. Die Gedenktafel wurde 1903 angebracht.